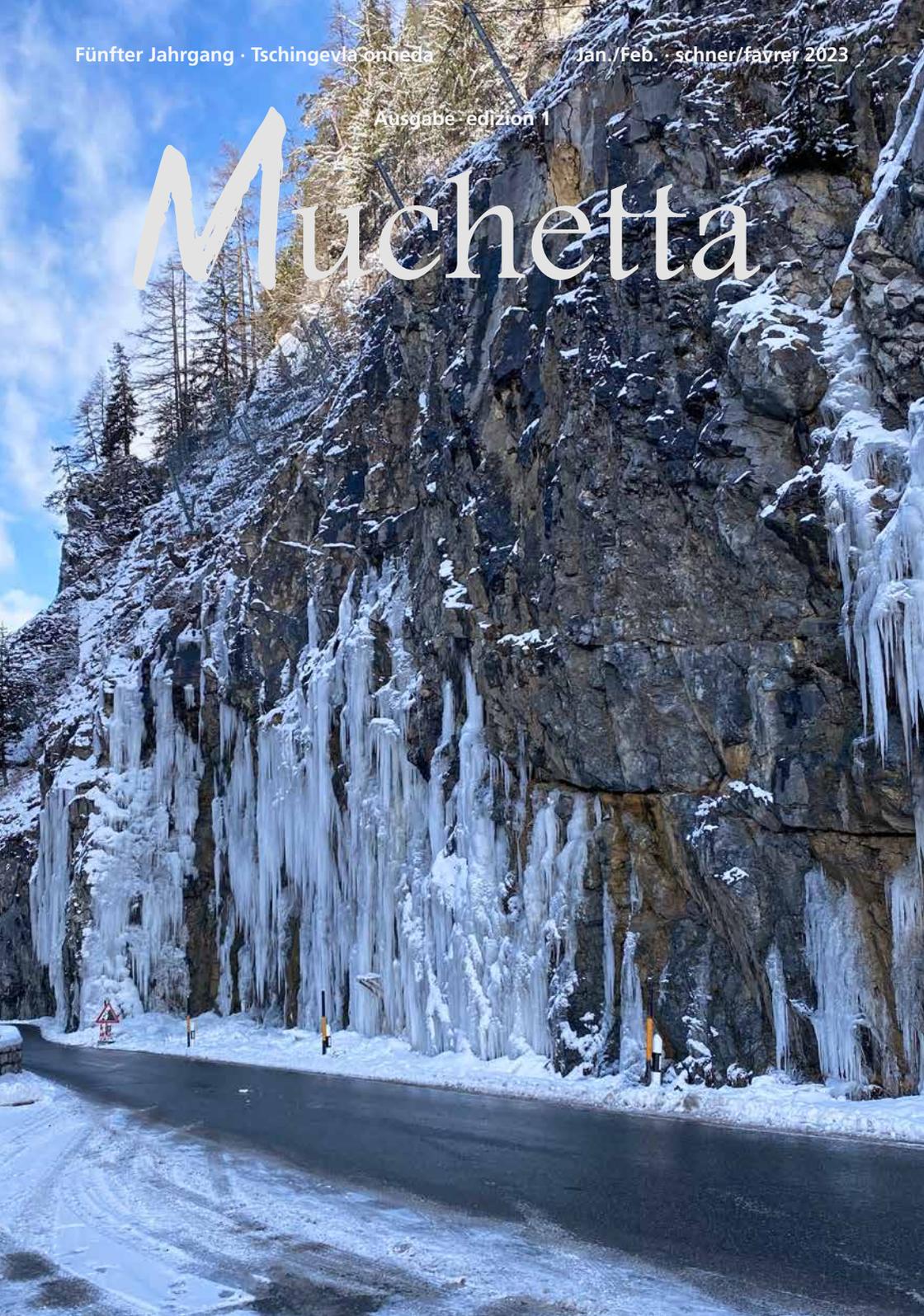


Fünfter Jahrgang · Tschingelviadonna

Jan./Feb. · schner/fayrer 2023

Ausgabe · edizione 1

Muchetta



Bun de, bun on! ^(bs) – Auf ein glückliches neues Jahr!

Mit diesem Heft beginnt Muchetta seinen fünften Jahrgang. Wir hoffen, dass auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, zufrieden auf das vergangene Jahr zurückblicken können und zuversichtlich und voller Elan nach vorne auf das neue schauen dürfen.

Die Redaktion des Muchetta dankt an dieser Stelle sehr herzlich allen, welche zum letzten Jahrgang unserer Zeitschrift für Bergün Filisur etwas beigetragen haben, sei es in Form von Text- und Bildbeiträgen, sei es mit einer finanziellen Unterstützung. Immer wieder erhaltene, wertschätzende Echos haben uns jeweils sehr gefreut.

Folgende kleine Geschichte soll Sie, geschätzte Leserschaft, an der Jahreswende nicht nur unterhalten. Die Parabel eines uns unbekanntem Autors lädt uns ein, über unsere «Berufung» etwas zu sinnieren: Wo sind wir Zündholz, wo Kerze, und für was geben wir unser Leben letztlich hin?

Zündholz und Kerze

Es kam der Tag, da sagte das Zündholz zur Kerze: «Ich habe den Auftrag, dich anzuzünden!»

«Oh, nein, nur das nicht!», erschrak die Kerze. «Wenn ich brenne, sind meine Tage gezählt. Niemand mehr wird meine Schönheit bewundern.»

Das Zündholz fragte: «Aber willst du denn ein Leben lang kalt und hart bleiben, ohne zuvor gelebt zu haben?»

«Aber brennen tut doch weh und zehrt mich auf», flüsterte die Kerze unsicher und voller Angst.

«Es ist wahr», entgegnete das Zündholz, «aber das ist doch das Geheimnis unserer

Ein spezieller Dank geht aber auch an die Gemeinde für ihre doch existentiell wichtige finanzielle Unterstützung, sowie an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von communicaziun.ch (Ilanz/Chur), welche unseren Inhalt ein jedes Mal in das schöne Kleid der Ausgaben bringen helfen – grazcha fizuñ!

Das Muchetta-Team:

Aline Liesch, Claudia Taverna-Huder, Dieter Müller, Jana Cavelti, Jörg Stählin, Linard Nicolay, Luzi C. Schutz, Markus Peng, Rebecca Hugentobler, Seraina Hanselmann und A. Wolfgang Schutz

Berufung Licht und Wärme zu sein. Was ich tun kann, ist wenig. Zünde ich dich aber nicht an, so verpasse ich den Sinn meines Lebens. Ich bin dafür da, Feuer zu entfachen. Du aber bist eine Kerze. Du solltest für andere leuchten und Wärme schenken. Alles, was du an Schmerzen und Kraft hingibst, wird verwandelt in Licht und Wärme. Du gehst nicht verloren, wenn du dich verzehrst. Andere werden dein Feuer weitertragen. Nur wenn du dich versagst, wirst du sterben.»

Da spitzte die Kerze ihren Docht und sprach voller Erwartung: «Ich bitte dich, zünde mich an!»

Ein Weg mit Herz

Janine Westenberger

«...selbst die grossartigsten Zustände und aussergewöhnlichsten Errungenschaften sind wertlos, wenn wir nicht auf die allgewöhnlichste und schlichteste Weise glücklich sein können, wenn wir nicht fähig sind, einander und das Leben, das uns gegeben wurde, mit dem Herzen zu berühren...», frei zitiert nach Jack Kornfield.

In diesem Sinne bin ich auch meinem Herzen in die Schweiz gefolgt. Ich liebe die Natur, die Berge, die Ruhe, die Menschen und den Umgang der Menschen miteinander hier – besonders in den Bergen. Ich schätze die respekt- und rücksichtsvolle Art. Trotzdem schaut man aufeinander, wie eine grosse Familie. Das ist sehr angenehm für mich, ein Heimatgefühl. Ich fühle mich auch sehr mit der Tradition verbunden.

Ein glückliches Erlebnis hatte ich 2014 mit dem Jodelverein Zervreila beim Eidgenössischen Jodelfest in Davos. Dort durfte ich in Tracht mitsingen und die tolle Stimmung des grossen Anlasses miterleben. Noch heute bin ich gerne im Trachtenverein tätig.

Eine Ehre ist es für mich auch, beruflich immer wieder viel Verantwortung übertragen zu bekommen, Herausforderungen anzupacken und betriebliche Abläufe mitgestalten zu dürfen: Zuerst im Direktionsteam des Internats «Institut auf dem Rosenberg» in St. Gallen, dann als Geschäftsführerin bei Vals Tourismus und nun ebenfalls als Tourismusdirektorin hier in Bergün Filisur.



Ich freue mich sehr, im Sinne der Bedürfnisse und Wünsche der Einheimischen, Zweitheimischen und Gäste, tätig zu sein: Zusammen gestalten und entwickeln, mit Herzblut, Mut und Einsatz, Entwicklungen für die Zukunft, die nötig sind, abzustimmen und umzusetzen, handeln, offen sein für Neues ohne aber die Werte zu vernachlässigen.

Ich habe bei Bergün Filisur Tourismus ein wunderbares Team vorgefunden. Operativ und strategisch sind wir auf einem sicheren, starken und erfolgreichen Weg für Bergün Filisur, für das Tal und für Graubünden.

Auf Ihre Inputs und Ideen freue ich mich jederzeit – nur zusammen sind wir stark!

1966 in Solingen, Deutschland, geboren und aufgewachsen im Raum Köln, lebt Janine Westenberger seit 2004 in der Schweiz, bis 2013 in St. Gallen, dann in Vals und nun in Bergün.

Neu in Bergün: Kutschen- und Schlittenfahrten mit Doppelpferdegespann

Seit diesem Herbst ist er wortwörtlich in aller Munde – der mit Gold prämierte feine Alpkäse, welcher von Flurina Brosi diesen Sommer auf der Alp Plazbi in der Val Tuors hergestellt worden ist. Seit Beginn der Wintersaison nun hat sich sicher auch das neue Angebot der tatkräftigen, seit ein paar Jahren in Bergün wohnhaften jungen Prättigauerin herumgesprochen: Kutschen- und Schlittenfahrten durch die winterliche Landschaft rund um Bergün!

Ab ihrem Standplatz beim Bahnhof Bergün oder auf Verabredung auch ab anderen Treffpunkten führt sie von Mittwoch bis Sonntag, jeweils ab etwa 9.30 Uhr Gäste zum Beispiel über Latsch via Buorchas entweder nach Stuls oder direkt nach Bergün zurück. Auf Wunsch legt sie einen Zwischenhalt ein, damit die Passagiere etwas konsumieren oder sich die Beine ein wenig vertreten können.

Flurina Brosi kam 2016 für ihre landwirtschaftlichen Lehrjahre nach Bergün. Nach Abschluss der Ausbildung zur Landwirtin EFZ im Jahr 2018 arbeitete sie im Winter jeweils als Pistenpräparateurin und im Sommer auf der Alp, erst als Zusennin, dann nach dem Sennenkurs am Plantahof ab 2020 als Sennin.

Ihre Leidenschaft gilt seit der Jugendzeit aber auch ihren Pferden: Seit zwölf Jahren betreut sie die 15jährige Stute Nera, ihr Doppelgespann wird durch die 17jährige Permila komplettiert.



Kutscherin Flurina mit ihren beiden Stuten Nera und Permila unterwegs in der Winterlandschaft (Foto zVg)

Reservationen und Buchungen nimmt Flurina gerne direkt am Standplatz beim Bahnhof Bergün oder über folgende Kontaktdaten entgegen:

Natel: 076 446 02 99 oder
Mail: flurina.brosi@gmail.com

Fahrpreise:
CHF 120.00 für eine Fahrt ohne
Zwischenhalt (Dauer etwa 1 ½ Std.)
CHF 150.00 für eine Fahrt mit
Zwischenhalt

Das attraktive Angebot verdient es benützt zu werden – steigen Sie ein! (jS)

Sprichwörtlich ein Jahrhundertereignis – Teil 4 Die Geschichte am Tuorsbach wiederholt sich eben doch

Luzi C. Schutz, Gemeindepräsident

«Die Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich», soll der amerikanische Schriftsteller Mark Twain einmal gesagt haben. Nach den Erfahrungen der letzten beiden Jahre rund um den Tuorsbach bin ich mir aber nicht mehr sicher, ob sich die Geschichte wirklich nicht wiederholt. Um das am 15. Mai 2021 aufgetretene Ereignis, dessen Auswirkungen und die daraufhin getroffenen Massnahmen zu beschreiben, könnte ich hier auch die Berichte über das Ereignis vom 16. Juni 1919, dessen Auswirkungen und die daraufhin getroffenen Massnahmen zurückgreifen, denn die Geschichte von 1919/20 reimte sich 2021/22 nicht nur, sie wiederholte sich – einfach in einer anderen Zeit und unter anderen Umständen eben. Wie 1919 die RhB, gab 2021 das kantonale Tiefbauamt rasch nach dem speziellen Ereignis ein hydrogeologisches Gutachten in Auftrag, welches am 23. Juni dann vorlag. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war den Beteiligten – der Gemeinde, der RhB und den zahlreich involvierten kantonalen Amtsstellen – klar, dass wir es hier tatsächlich in allen nennenswerten Punkten mit einer Wiederholung der Ereignisse von 1919 zu tun hatten. Dies ging so weit, dass die damaligen Berichte gewissermassen als Prognose für die weitere Entwicklung dienen konnten. Wenn wir dort zum Beispiel von später auftretenden Wasseraustritten in Vals, bei Biana oder am Bergünerstein lasen, so waren die-

se Entwicklungen jeweils auch 2021 in gleicher Abfolge wieder zu beobachten. Das Gutachten bestätigte zudem unsere Befürchtungen die Verkehrssicherheit während des kommenden Winters betreffend: Es werde mit Szenarien wie im Winter 1919/20 zu rechnen sein. Zwei Fotos aus dem damaligen Winter zeigten riesige Eiswände, welche gemäss Bericht «den Strassenverkehr sehr gefährdeten» – wobei der Strassenverkehr zu jener Zeit noch aus Pferdekutschen und -schlitten bestand, da das Automobil in Graubünden ja bis 1925 verboten war. Mit diesem «Vorwissen» betonte die Gemeinde deshalb gegenüber sämtlichen Involvierten und auch in kantonalen und nationalen Medien immer wieder mit Nachdruck den Punkt der Verkehrssicherheit im Winter.

Die vor allem aus den historischen Dokumenten gewonnene Überzeugung, dass das Problem genau gleich wie 1919, nämlich durch ein Verschliessen des Versickerungstrichters zu lösen sei, setzte sich dabei nach und nach durch. Einen entscheidenden Schritt vorwärts kam man dabei am 17. August 2021, als die Gemeinde für die auszuführenden Massnahmen die Verantwortung und auch die Bauherrschaft übernahm.

Dank der grossen Fachkompetenz des Wasserbaubüros «Eichenberger Revital» und des unermüdlichen Einsatzes des lokalen Projektleiters Urs Fliri kam das Projekt nun in grossen Schritten vorwärts. Dabei war von Anfang an klar, dass auf-



Mit gross dimensionierten Röhren wurde die Überbrückung der Versickerungstelle vorbereitet

grund der saisonal stark schwankenden Wassermengen des Tuorsbaches die Massnahmen trotz allen Widrigkeiten zwingend in den Wintermonaten ausgeführt und spätestens bis zur Schneeschmelze fertiggestellt sein mussten. Am 14. Oktober konnte der Gemeindevorstand sämtliche notwendigen Beschlüsse treffen und die Baumeisterarbeiten an die Firma «Zindel + Co. AG» aus Maienfeld vergeben.

Zu diesem Zeitpunkt ging man noch davon aus, dass der «Versickerungstrichter» mit Gesamtkosten von CHF 600 000–800 000 bis Ende 2021 verschlossen sein könnte. Die Gemeinde verhandelte mit den «Nutzniessern» Tiefbauamt Graubünden, Rhätische Bahn und Albula-Landwasser Kraftwerke über

einen Kostenteiler, parallel dazu klärte das kantonale Amt für Wald und Naturgefahren mit dem Bundesamt für Umwelt eine mögliche Subventionierung ab. Als diesbezüglich anfangs 2022 nach und nach Entscheide eintrafen, waren die Bauarbeiten noch in vollem Gange – und bei der Gemeinde bereits Kosten von mehr als einer Million Franken aufgelaufen. Dennoch fand die Sache in allen Punkten ein verhältnismässig «gutes Ende»: Am 2. Juni 2022 wurde die neue Schutzbaute offiziell abgenommen. Trotz Gesamtkosten von rund 1,4 Millionen Franken (also ungefähr doppelt so viel wie ursprünglich angenommen) verbleiben der Gemeinde am Ende alles in allem «erträgliche» Restkosten von rund CHF 200 000.

Am 26. Oktober 2021 hatten die Bauarbeiten begonnen, und nach nur 5 Wochen Bauzeit konnte die provisorische Wasserhaltung am 6. Dezember mit grosser medialer Aufmerksamkeit in Betrieb genommen werden. Bereits kurz nachdem das Wasser über die Versickerungsstelle geleitet war, sank der Wasserspiegel, die grossen Quellen versieg-



Die Versickerungsstelle wird freigelegt

ten schon nach wenigen Minuten. An den weiter entfernten Wasseraustritten war wie erwartet jedoch noch kein unmittelbarer Effekt spürbar. Wie bereits 1919 war nun das Wasser provisorisch über die Versickerungsstelle gelenkt, welche jetzt – und dies im Gegensatz zu 1919 – mit schwerem Gerät freigelegt werden konnte. Erst am 10. Januar 2022 stiess man dort etwa 10–12 Meter unter der Bachsohle auf einen Höhleneingang. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich am Bergünerstein und am «Crap



Eiszapfenbildung am «Crap Latsch»

Latsch» bereits grosse Eiszapfen und Eiswände gebildet. Nur dank eines riesigen Einsatzes der Mitarbeiter des kantonalen Tiefbauamts konnte die Verkehrssicherheit und damit die Zufahrt nach Bergün, Latsch und Stuls aufrecht erhalten werden. Einige Wochen später erfüllten sich endlich die Hoffnungen, und das Eispickeln und Salzen zur Bewältigung der gewaltigen Eismengen wurden nach und nach weniger.



Der Höhleneingang wird inspiziert



Abseilen in die unbekannte «Unterwelt»...

Die Höhle unter der Versickerungsstelle wurde von Spezialisten begangen und vermessen. Dank heutiger Technik wissen wir inzwischen, dass sie um



Der unterirdische See leert sich langsam...

ein Vielfaches grösser ist als 1919 beschrieben. Bei jeder weiteren Begehung konnte man dank zwischenzeitlichen Geschiebemobilisierungen und abfließendem Restwasser weiter vordringen, so dass man derzeit bei der Höhle mit Ausmassen von über 200 Metern Länge und mehr als 80 Metern Tiefe ausgehen muss. Eine weitere professionelle Vermessung findet in nächster Zeit statt. Gemäss den Geologen lässt sich heute aber schon sagen, dass wir es hier mit einem mindestens für Mittelbünden einmaligen Phänomen zu tun haben.



... und die Höhlenforscher können vorsichtig in die Tiefen vorstossen.

Aufgrund der vorgefundenen Topographie musste nun entschieden werden, dass die Höhle nicht wie 1919 mit einem einfachen Betonriegel wieder verschlossen werden kann. Stattdessen wurde ein künstliches Bachbett in Form eines eigentlichen «Wassertrogs» von rund 15 Metern Breite und 50 Metern Länge angelegt, über welches das Bachwasser nun wieder möglichst natürlich abfließen kann. Um dem Bauwerk die nötige Stabilität und Lebensdauer zu geben, mussten über 500 Kubikmeter Beton und über 40 Tonnen Armierungseisen verbaut werden. Insgesamt wurden dafür rund 4000 Arbeitsstunden notwendig, was der Arbeitsleistung einer einzelnen Person von etwa 2,5 Jahren entspricht. Neben dem «Brückentrog» liess sich ein künstlicher Höh-

leneingang einbauen, so dass die Höhle und das Bauwerk von Spezialisten weiterhin inspiziert werden kann. Durch regelmässige Kontrolle und periodischen Unterhalt soll garantiert werden, dass ein weiteres solches Ereignis vermieden, und eine Wiederholung der Geschichte von 1919/20 und 2021/22 damit verhindert werden kann.

Eine letzte Prognose lässt sich aus den historischen Dokumenten noch machen: Nach Verschliessung des Versickerungstrichters dauerte es noch rund zwei Jahre, bis beim Bergünerstein keine Wasseraustritte mehr zu beobachten waren. Wir müssen also auch noch im kommenden Winter mit einer erhöhten Eisbildung an den Felswänden rechnen. Erst dann ist die Wiederholung abgeschlossen.



Der Bach hat sein Bett zurück

Mit diesem Beitrag schliesst Muchetta die vierteilige Serie «Sprichwörtlich ein Jahrhundertereignis» ab, welche das Verschwinden des Tuorsbachs bei Buorcha in den Jahren 1919 und 2021 und das zweimalig darauf folgende Verschliessen des Versickerungstrichters behandelt. Die drei bisher veröffentlichten Teile finden sich im Jahrgang 2021 in folgenden Nummern und den Untertiteln:

Nr. 4 Teil 1: «Das Verschwinden des Tuorsbachs Mitte Juni 1919 und am 15. Mai 2021»

Nr. 5 Teil 2: «Was das Verschwinden des Tuorsbachs 1919 auslöste»

Nr. 6 Teil 3: «Der Lauf der Ava da Tuors/Tuorsbach, die aktuelle Lage»

La feñ digl on s'allegran igls chantadogrs a las chantadogras adeña darcho segls mumeñts allegregvels, da pudègr, zieva las prauas da Goita, darcho tschanter ansembl par chanter er las chanzoñs mundañas. Daple vogschs chi portan, pi bial igl sen da cuminanza digl anim.

Chi chi nu so ancha ordador igls texts, chatta da keñder anavant sella homepage dla vischnancha da Brauegn Falisogr sot «Kultur»/«Chanzoñs populeras» la pi gronda part da kellas chanzoñs rumantschas, tudegs-chas a tagliañas; tottas eñt igl listess file ad an uorden alfabetic, igl cumanzameñt er scu survesta.

Kella pitschna collecziõn utila dess surtot er animer la generaziõn pi žouna, par rinforzer la conscienza par eñ beñ culturel preziugs, a chatter rebomb er an oters ravuegls, er sur la nossa regioñ ora. (LN)

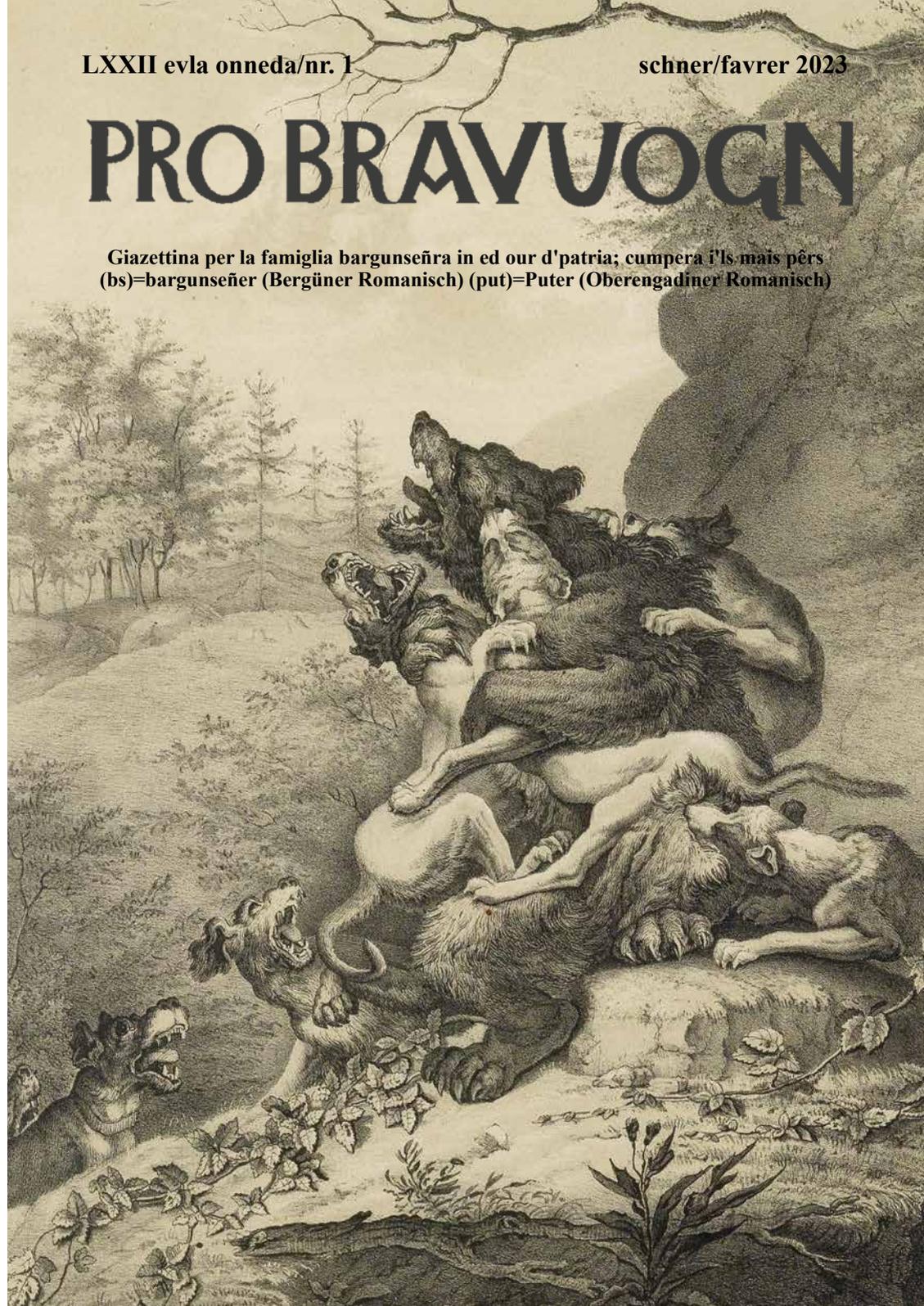
Ende Jahr freuen sich die SangerInnen immer wieder auf die glücklichen Momente, nach den Goita-Proben zusammensitzten, um dann gemeinsam auch die weltlichen Lieder anzustimmen. Je mehr Stimmen den Gesang mittragen, im besten Fall auswendig, umso schöner die Gemütslage.

Wer fortan mitsingen möchte, findet auf der Homepage der Gemeinde Bergün Filisur unter «Kultur»/«Chanzoñs populeras» den grössten Teil dieser romanischen, deutschen und italienischen Liedtexte; alle im gleichen File und alphabetisch angeordnet, am Anfang auch als Gesamtübersicht.

Diese kleine und doch förderliche Zusammenstellung soll vor allem auch die jüngeren Generationen animieren mitzusingen und so das Bewusstsein für ein wertvolles Kulturgut vermitteln und über unsere Region hinaus so in anderen Kreisen ein wohlklingendes Echo finden. (LN)

PRO BRAVVOGN

Giazettina per la famiglia bargunseira in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pers
(bs)=bargunseier (Bergüner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)



La chatscha digl uors, eña sort isteria? ^(bs)

M. le Baron Gonzague de Reynold
Gian Clo Serena, traducziõ
Linard Nicolay, agiuntas

Eñt igl «Pro Bravuogn» nr.4/2005 ò'lla l'Ursula Nicolay screz sur igl Albert Rauch da Latsch, chi vègva schluppatto an settember digl 1880 eñt la Val Tuors igl davos uors dla Val d'Alvra. Igl M. le Baron Gonzague de Reynold (1880–1970), da Neuchâtel, vègva screz a publicho digl 1913 eñ cuedeschet, «Contes et légendes de la Suisse héroïque». Cumpro anz ons, til vegvi mess dla vart, amblido; a piglio darcho par mañs, a che chatti?

«La chasse à l'ours»

Un homme de Naz et un chevrier du Val Mulix virent, ...! Ev prau da fer la traducziõ. Las indicaziõs geograficas nun en precisas, la Fuorcla da Tinizoñ inexistenta.

Eñ om digls Naz ad eñ pastogr da choras dla Val Mulix an ves, cun ègr se vers igl Piz Üertsch, segl Vadrez da Tesch, fastaz dad eñ bieschz. Els an examinò kels a ves chi eran fregs-chs a chi eran dad eñ uors. Igl om digls Naz – eñ Retorumantsch cun eña vesta calogr chern creja – vègva dalonch realiso chagl bieschz era passo lo poch mumeñt anz cu els. Uscheja ani renunzcho a decis da bech ègr segl Piz ad en passos schlinch ve segl spej chi separa la Val Tesch dla Val d'Alvra. Davent da lo eni, par avertégr igl pastogr, svelto passos dakizo feñ segl Ospiz digl Pass.

Igl ziamiazzè ò'l igl om digls Naz mno catter chatscheders se lo, anoua ch'el era passo la damañ cugl ses cumpuegn. Igl fastaz eran ancha visibels, er scha la negv era gnegda pi lomma. Uschè eni ìs zieva a da kels, feñ segl Piz. Lo ani pers els, er cun tscharcher anavant par eñ'ogr'antiara, cun ris-cher la veta, parve dla crappa chi gnegva da suranzo, kels crappuñs chi sfrattamegvan eñt igls couloirs tranter la spelma. Las corviglias, purtedas digl vent eñt l'aria, fadschegvan igl ses solt. Vers sègra, cur cha segl orizont la negv perpetna digl Bernina a digl Palü era cuvierta cun eñ feñ sindel orandsch, eñ digls omens, tschanto a chavagl segl nes dad eñ spelm, a traviers davant sè la sè lantscha, vègva s'anachiert, chagl uors as s-chuldegva eñt igls davos razs digl sugliel davant l'entreda dad eña fora, poch toch pi anzo. Cugls ìgls siaros, ninegva'l igl ses cho cugl gnef agiz. Tot igl ses pecl as furmegva scu eñ schal antuorn cugliez. Eñ bieschz enorm, grigsch scu las tevlas da crap digls tezs an Nažadeña.

Igl drez da chatscha tuchegva li signogr feudel. Parve da gliez era'l igl pastogr da choras da Mulix curri, pe nigd ad eñt la puelvra, seña spizzer segl cumpuegn digls Naz agls chatscheders, ora Falisogr, par kinter digl uors li cunt da Greifenstein, chi era igl signogr dlas catter vischnanchas. Scu paja ò'l surgni eñ plat chern choda a pañ fregs-ch, ch'el ò giudi cun manger plañ, cun fer girer mincha baccoñ plessas gedas eñt an bocha, tschanto cunter eñ term davant igl foss digl chasti.

Schon alogra gnegvni igls uors adeña pi rers. Igl cunt da Greifenstein vègva guzent igl divertimeñt, la cumpagneja a la pumpa. Par explorer la situaziõ ò'l igl prem tramess eñt par la val igl ses chavalgeñt da chatscha. Lez ò, cun passer a Brauegn, oblio purteders a guidas da gnègr cun el. Alogra ò'l tramess eñ mess chi è passo da nuez, cun chañ a linterna, tres la Val dlas nuorsas (Schaftobel), sur

la Fuorcla da Tinizoñ or a Savogniñ, par anvider igl ses suverañ feudel Monsignore, cunt-uegs-ch da Cuegra, prinz digl Sench imperi, chi era žest lo an visita pastorela. Cun s'ampisser chagl Piz Üertsch a la part superiogra dla Val d'Alvra cumfeñan culla Nažadeña, legva'l bi dalonch er lascher kinter las nauas li cunt Italus Planta, chi residegva a Samedan. Igl uegs-ch ò interrot la sè visita pastorela agl Planta ò ramasso eña suita chi, passond tres Biever a La Punt, è gnegda an' pi numerugsa.

Zieva cha las ordinaziõs eran gnegdas sparzegdas se, eni igls Bargunseñers ìs segls Naz a tot igls Latschiners a tots dla Val Tuors vers igl Üertsch, igls eñs eñt par la Val Tesch agls oters eñt par la Val Plazbi. Dla sè vart ò'l igl cunt Planta tramess duos colonnas omans par perseguiter a chatscher, eña da Maduleñ anse tres la Val d'Escha, l'otra se da La Punt vers igl Blaisun. Uschè erni mess se igls posts antuorn igl Üertsch, bi crappa sellas ses spuendas laterelas. Se Palpuegna, sen Preda, segl Crap Alv, segl Ospiz, eñt la Val Zavretta, sella veja da Brauegn,

se igls posts antuorn igl Üertsch, bi crappa sellas ses spuendas laterelas. Se Palpuegna, sen Preda, segl Crap Alv, segl Ospiz, eñt la Val Zavretta, sella veja da Brauegn,



Bärenjagd aus der Tschachtlan-Chronik (um 1470)
Zentralbibliothek Zürich, Signatur A120

segl Saglieñs, eñt igl Murtel da Laj ad Es-cha, sper la Fuorcla Pischa a dafazza segl Piz Blaisun egl gni faz fias. I's santegva vogschs. Siluetas stiglias passegvan davant igl cuetschen fia; igls romets digl žop schluppinegvan a michatant, as vzevigli a passer sur eña cregsta la statura negra dad eña gargia, cun bratsch tandi culla lantscha sella spedla. Reflex mellans sultegvan eñt igl lajet melanconic digl Alvra. Da clergieña igls duos picals digls Schmials straglishegvan scu l'ava.

Tot la val era an agitazioñ. I's vègva anterrot da fer cun feñ. Igls chars eran chargios bi miaz, par tiara as vègvigli lascho anavos sachs, farclas a rastis. Igl mouel chatscho digls chañs bergamascs, è turno an totta prescha a chesa, eñt an uegl. Segl Murtel digl Crap Alv, vers la Fuorcla Crap Alv, as vzevigli eñ tor chi fadschegva trigd, igl cugliez tandi vers las aclas, pers sen eñ spelm, señza curaschi da turner dakizo.

Igl uors, tiaro eñt la sè fora, tranter igl vadrez da Tesch agl Üertsch vègva la cupida. El nu vzevga a nu santegva aña-guetta, paregva da s'ansumger kiet a profuend.

Naschi era'l sellas muntuegnas digl Cadore. El era î parke d'antuorn, ons a la lungia. Algordanzas dad eñ anviern segl massiv digl Ortler: i eran eña banda, eñ trop mes-chels a femnas cugls uorsets zouans. Zieva chi vègvan attacho eñ marchadant da puschs erni gnis perseguitos tres igl Vnuost, la Nažadeña Bassa, agl Partens. El as vègva alogra separo digls ses cumpuegns. Eñt igls gods da Tarasp vègva'l s-charpo eña chora agl ses instinct vègv'añcliz cha kè fess steda la maniera par attrer la rabgia dla

gliogd. Solitari, vègva'l dad ignorer la sè fom a da survégver cun rigschs, frezza a mêl sulvegi. El era schuro no cò, dagliuntsch davent digls lias abitots, zieva ch'el era passo igl Linard, igl Weisshorn, igl Foruñ agl Vadrez.

Che turmeñt, kist stomi vegd! Cun gnévr s-chigr, plañ si a prudeñt, ò'l ri-s-cho da passer sur igl vadrez. Cur ch'el ò s'anachiert digls fias se la Fuorcla Pischa a segl Blaisun, è'l sto salda, ò schmuanto ampo igl gnef, savurond da dagliuntsch savogrs ostilas. Er scha antuorn l'Alp Plazbi erigl moual, è'l î anavant a rampcho sella morena.

Igls chañs radlegvan. Igl uors vègv'añcliz chi chatschegvan el da sotanse, parkè è'l î dakise. Zieva mincha pass as farmegva'l, par savurer igl priouel eñt la s-chiraglia. El è rivo segl spej, par passer dl'otra vart, zo la Val Zavretta. I vègva mouel er da kista vart ad er eñ god da peñs. Bi cha, cun passer dakizo lung l'ava digl reñ, ò'l ves sumbregvas antuorn eñ fia. Uschè ò'l bavi a traverso l'ava a s'ò mess a trotter scu eñ pulieder, vers la spessaglia, anoua ch'el ò alogra er chatto da maglier.

Davent da lo, cugl alver digl sugliel, è'l gni chatscho anavant, parche chagl chavalgeñt da chatscha vègv' ordino da fer anavant pir cu chi's vzes darcho pi beñ, cugl fer že. Igls omens avanzegvan, cugls chañs chi stregvan ve dla tscheñta. Igl uors era par schurer. Kista geda vègva'l temma.

Oss'era'l saro eñt digls chatschadogrs. I era gni ordino, da chatscher el zo segls pros da Palpuegna. Lo, an preschentscha dlas damas, vessni do igl cuelp mortel. Igl cunt cugls ses giasts vègva passanto la nuez sot eña tenda sper igl laj. El vègva organiso eñ grond past fes-

tiv, cun chant a veñ cuetschen dla Vucleña.

I era schon cler cur chagl uors era rivo or segl ugr digl god. La signureja ò applaudo, las damas an do sbrizs, igls fureders agls curtis straglishegvan. Igl bieschz as santegva pers, a listess s'ò'l mess cunter kella banda. Igls chañs, sen distanza, ierlegvan an maniera penetranta, bugliegvan dla rabgia. Igls ses patroñs chatschegvan els cun sbrizs a scudicha. Duos chañuñs an attacho, igl uors ò sbasso las ses griflas darvieras agls bieschzs sanguinugs en saglis...

I ò do eña offensiva da curtascheja chavaglieresca tranter igls duos cunts. Igl cunt Planta ò pglio par mañs la sè lantscha, cun spruner igl ses chavagl, chi s'ò mess sellas chommas davos, ò'l furo igl uors eñt par la spedla, cha la lantscha s'ò rotta. Igl cunt da Greifenstein ò do igl saguend cuelp, igl chavalgeñt da chatscha igl terz. A la feñ è'l igl uors gni cuppo cun eña sgigr. Igl cunt-uegsch vègva gardo tiers, tschanto damiezeñt tranter las damas.

Igl uors ani alogra mess sen romma da peñ. Par purter kella bara ògl druo la bratscha da uez omens. Las faregdas nu's vzevigli, igl bieschz paregva ancha an veta a las damas vègvan anch'adeña temma.

I's ò faz eñ cortegi, cun oravant igl chavalgeñt da chatscha, igls chatschadogrs, cugls chañs infernels, alogra la bara agls duos cunts. Ve dla lantscha digl cunt da Greifenstein as vzevigli ancha pecl grigsch. Igl cunt-uegsch tschantegva segl ses mel. Žounets da derivanza nobla mnegvan igls chavagls dlas damas ve digls frandevs par river zo Brauegn.

La veja bi stiertas glischegva lev cuetschneñt eñt igl sugliel. Negvlettas tranter igl rösa agl blov cler cuvregvan la part sugr dlas bialas muntuegnas verdas a briñas sur Latsch. Agl vadrez a la spelma digl Piz Ela as cuvregvan cun sumbregvas bloveñtas. Segls pròs da Palpuegna sell'erva en rastos anavos igls tachs da sang, chi sumagliegvan lis neglas cuetschnas, poch davent, žest an flugr.

Zusammenfassung

Ein Bär war aus dem Cadore (Venetien), gehetzt und gejagt, bis in unsere Gegend gewandert. Bei Tarasp hatte er eine Ziege gerissen. Um sich von der Flucht zu erholen, fand er am Fusse des Piz Üertsch Unterschlupf.

Ein Mann aus Naz und der Geisshirt der Alp Mulix machten sich daran, auf den Piz Üertsch zu steigen. Sie fanden Spuren des Bären. Der eine benachrichtigte umgehend den Grafen von Greifenstein, dem damals die Jagdhoheit unterstand.

Dieser sandte seinen Jäger mit Gehilfen voraus. Einen Boten sandte er nach Savognin, um den Grafbischof, der dort einen Pastoralbesuch abstattete, zu benachrichtigen. Auch den Grafen von Samedan lud er zur Jagd ein. In der Nacht wurden rund um den Piz Üertsch Feuer angezündet. Die Treiber standen bereit. Bei Tagesanbruch liessen sie die Hetzjagd beginnen. Der Bär wurde eingekesselt, nach Palpuogna getrieben und dort erlegt.

Gewerbe bei der Punt da Zinols – Teil 3: Fabrica da zurpleñs ^(bs)

Jörg Stählin

Bis vor 50 Jahren waren Streichhölzer (zurpleñs ^{bs}) nicht aus dem Alltag wegzudenken, heute jedoch haben Feuerzeuge die Hölzchen weitgehend abgelöst. Überhaupt hat das Entfachen von Feuer für uns die frühere Bedeutung verloren, wo es doch in den Häusern täglich galt, für Wärme im Ofen und Licht in Stuben und Zimmern zu sorgen.

Wussten Sie, dass der 27. November seit 2010 als «Tag des Streichholzes» begangen wird? Der Tag ist dem englischen Apotheker John Walker (1781–1859) gewidmet, welcher am 27. November 1826 eine eher zufällige Entdeckung machte: Nachdem er in einem Topf eine Mischung chemischer Substanzen (Antimonsulfid, Potassiumchlorat, ein wenig Gummi und Wäschestärke) verrührt hatte, blieb auf der dabei benutzten Kelle ein getrockneter Klumpen haften. Als er dann versuchte, diesen am rauen Fussboden abzustreifen, entzündete sich das Material spontan. Walker entwickelte in der Folge seine zufällig entdeckte «Reibzündung» bis zur Verkaufsfähigkeit weiter und 1830 kamen mit den Phosphorstreichhölzern die ersten zuverlässig funktionierenden Zündhölzchen auf den Markt. Weil Walker es aber versäumt hatte, seine Erfindung durch ein Patent zu schützen, fanden sich schnell Nachahmer, welche das Verfahren innert kurzer Zeit überall hin verbreiteten – so auch nach Graubünden, wo für die Zeit von 1844 bis 1856 in Chur eine Zündholzproduktion nachweisbar ist. 1855 soll Johann Obrist-

Beeli (1799–1877) bei der Gemeinde Bergün um die Erlaubnis nachgesucht haben, eine Zündholzproduktion in Bergün aufnehmen zu dürfen¹; es sollte nach der Schliessung der Churer Fabrik im ganzen Kanton die einzige Produktionsstätte für Zündhölzchen bleiben. Auch gemäss Johann Jacob Schmidt (1888–1970), welcher sich gern «romanisiert» Zon Zachen Farrer nannte, wurde diese «fabrica da zurpleñs» vom erwähnten Johann Obrist gegründet und später von dessen Sohn Johann Peter Obrist (1838–1912) weitergeführt². Das 1870 gedruckte Adressbuch des Zürchers Johann Frick enthält jedoch den Eintrag: «Bergün, Gregori Jos., Zündholz und Liquerfabrik»³. Diese Angabe wurde auch 1877 in einem weiteren Adressbuch⁴ unverändert bestätigt. Erst in einem Adressverzeichnis aus dem Jahr 1892 lautet dann unter der Aufzählung des Bergüner Gewerbes der Eintrag «Zündhölzchenfabrik: Obrist J. P.»⁵.

Es wäre noch zu eruieren, ob die genannten Gregori und Obrist sich anfänglich zusammengetan oder sie sich in zwei Betrieben sogar konkurrenziert hatten, wobei Gregori dann die Produktion später aufgegeben hätte. Näheres wäre ziemlich sicher aus den Akten des Gemeindevorstandes zu erfahren, denn das doch feuergefährliche und durch die Verwendung von weissem Phosphor gesundheitsschädigende Gewerbe führte bald auch zu Schriftwechseln der Gemeindebehörde mit kantonalen Instanzen. Im Staatsarchiv Graubünden findet sich nämlich ein Schreiben des Fabrikinspektors

Schuler vom 19. Februar 1881, welches gegenüber dem Kanton mit Nachdruck darauf verweist, dass der in Bergün bestehende Zündholzfabrik des Johann Peter Obrist keine Betriebserlaubnis erteilt worden sei. Im Gegensatz zu anderen Kantonen bestand zu dieser Zeit im Kanton Graubünden für dieses Gewerbe aber auch keine gesetzliche Grundlage und so war die Produktion vorerst einfach geduldet worden. In der Folge wurde nun aber Obrist mit Verweis auf ein vom Bundesrat am 25. Mai 1880 in Kraft gesetztes Regulativ aufgefordert, alle Genehmigungen im Nachhinein einzureichen. Am 27. April 1884 erging ein Schreiben des Bergüner Gemeindevorstandes⁷ an den Kanton, welches Folgendes festhielt:

«Joh. Peter Obrist dahier beschäftigt sich seit einigen Jahren nebenbei mit der Fabrikation von Zündhölzchen. Die jährliche Produktion erreichte kaum ein paar Tausend Schachteln. Die Fabrikation findet im eigenen Wohnhaus statt. Auf einer Seite wohnt die Familie, auf dem anderen Parterre ist die kleine Fabrik angelegt bestehend:

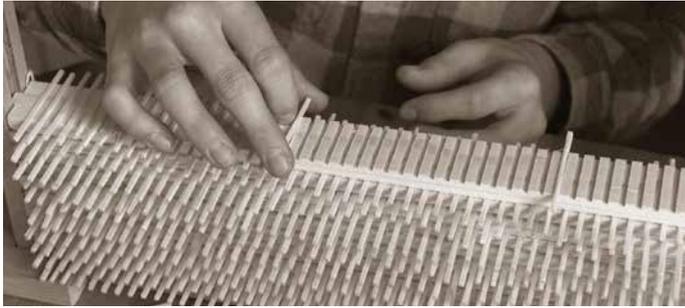
1. Aus der früheren Stube, 2 m. hoch, 4 m. lang, für Holzarbeiten und Einlegen der Hölzchen in Rahmen.
2. Aus der Küche mit Gewölbe, 2 m. hoch, 4 m. lang, zum Zubereiten der Zündmasse und Betunken der Hölzchen.
3. Aus einer früheren Speisekammer, zum Trocknen, Herausnehmen, Einfüllen und Verpacken.
4. Aus einem Zimmer im 1. Stock, zum Aufbewahren der Hölzchen.
5. Im Kellerraum wird etwas Phosphor und chloresaures Kali aufbewahrt. ...».

Im Bundesarchiv Bern lässt sich in Verzeichnissen des Fabrikinspektors⁶ dann weiter eine Eintragung finden, dass die Fabrik Obrist auf den 18. Juli 1884 dem Fabrikgesetz unterstellt worden sei. Wie das Schreiben des «Schweizerischen Handels- und Landwirtschaftsdepartements» belegt, wurde diese Verfügung am gleichen Tag auch dem Bündner Kleinen Rath (heute Regierungsrat) mitgeteilt⁷.

Aus den Unterlagen geht hervor, dass in Obrist's Betrieb höchstens zwei bis drei Arbeiter in der Herstellung von Gelbphosphor-Zündhölzchen Beschäftigung fanden⁷. Eine 1891 erfolgte Inventarschätzung⁸ bezifferte den Liegenschaftswert mit 1000 und den Wert der Einrichtungen samt Maschinen auf 96



Das im Staatsarchiv Graubünden aufbewahrte Schreiben des Bundes an den Kanton Graubünden (s. obigen Text)



«Einlegen» der Hölzchen in «Rahmen» vor dem Eintauchen in die Zündmasse

Franken, was auf eine doch eher kleine Manufaktur hinweist. So, wie es der damalige Gemeindevorstand beschreibt, muss die Fabrikation in einem Wohnhaus stattgefunden haben. Dann wäre in der Mühle neben der Punt da Zinols vielleicht nur die Herstellung der Hölzchen vorgenommen worden. Bei Cloetta finden wir bloss einen Hinweis, dass die zuletzt in einer alten Mühle jenseits der Alvra gefertigten Zündhölzchen zwar ungehobelt aber ausgezeichnet gewesen seien und weit herum Absatz gefunden hätten¹. Etwas detaillierter ist uns von Johann Jacob Schmidt die Endzeit der Fabrik beschrieben worden. In seinem romanischen Beitrag erinnerte er sich 1962 im «Pro Bravuogn» an Johann Peter Obrist und seinen Besuch in der «Fabrica da zurpleñs»:

«El ò stricho la sê barbetta a cun eña resposta buntadegvla ò'l zet, sch'ev viglia, schi possi gnévr cun el an fabrica a garder scu cha kè vo tiers. An fabrica? Kella era vedvart la punt viglia, ve la regsgia, bod zo sper l'Alvra, anoua cha kè biez as rechatta anch'oz a maritess da gnévr mantgni or da pieted a par mutegvs istorics. La vischnancha forsa gness añcunter cun eñ susteñ u forsa

er otras societeds chi an antaress da manteñar patria e memorgias viglias.

Nogs eschan îs zo la fabrica. Lo savuregvi gl da zuelper, da fosfor, da petroli a da robas chi pgliegv an bod igl flo. Sen eñ pandiz erigl eña dunzeña

planettas da differentas grondezzas, rasgedas zo da buerras cun admirabla exactezza, eña grossa precis scu l'otra, tenor cant chagl zurpleñ vègva dad assar lung. El ò plazzo eña da kellas buerras sen eñ dschigegl glich scu 'na megsa dad hotel. Igl megster ò alogra pgllo or d'eña chaschetta eñ gaffan chi paregva bi eñ pitschen drez u eña patma d'aviocls. Kè seja eñ «spaltisa», or d'atschel svedegs a veña eñt digl Tudegs-ch. Dlas varts da kellas forettas kedras erigl pleñ curtis aspers scu rasuegrs. Sou, ch'el numnegva kel andrez. Igl sou ò'l pužo an miez segl dschigegl a mess eñ'essetta d'larsch, galegva scu eñ linge, zureñt. Cun eña mazola ò'l do eñ sfrach da zureñt, chagls zurpleñs sgulegvan da tottas varts parkè d'antuarn. Uscheja ò'l faz ancha cun var cattar planettas, chi ò do eña biala roña. Ziava erigl da zavater igls bials a buñs zurpleñs or dlas zeplas ad astialas. Parve ch'el vandegva bi «calited», scu ch'el dschegva. Igls buñs gnegvan lios ansemmen, var trenta tochs, scu eñ pentalet a mess darcho segl pandiz an zeja. A las tschench erigl alogra «fir-obig». Igl ze zieva erigl igl ze digl zuelper, dla buñ'udogr a digl tusségr. Sen eñ

rost, saro zo cun eñ stuorz antuorn, as mattegvi gl eña padiala cerca scu kellas dad aluminium, par la platta electrica, fiz galegva. Soteñt erigl charvoñs da lèn agl brine bugliantegva igl zuelper chi gnegva liquid. Mincha zurpleñ gnegva bugno eñt la bueglia da zuelper, uschè chagls zurpleñs gnegvan zulprizos var 1–1½ cm. Tot gnegva zieva darcho segl pandiz. A cur cha kista lavogr era schineda erigl da sfruscher or la padiala cun eñ zespat a da fer uorden. Alogra tuchegvni eñt an eñ buegn da fosfor. Kè era eña sosa blov verdeñta. Sen eñ bec da Bunsen gnegvla tgnegda sen la temperatura tocanta. Dirant la fosforisazioñ am ò'l igl megstar, parve digl priouel d'explosioñ, tramess or dad esch. Ma glistess d'eja cucco eñt par eña fora d'eñ rouer. Cun eña zangia da leñ, lungia cerca eñ meter, pgliegv al eñ da kels pentalets ad als bugnegva darcho eñt an eñ viarchel da fier cun eñt kella bria. Mincha geda ch'el bugnegva žegvi gl se sen eñ fermer blov, chi an mincha cas nu savuregva er bech scu l'Ava da Cologna. Cur cha la fabricazioñ era schineda schi as darvegvi gl igl esch a tot las fnestras par der aria fregscha. Dapartot gnegvi gl faz uorden, sfruscho a schaschuno feñ chi era net. Igl Žon Peder era fiz net a pazno, adonta digl ses bech žescht net mastier. Igl davos as vègvi gl da fer ancha las s-chaclas, radondas. Kellas as fadschegvi gl or da chartoñ bech memma gross. Par fer igls vierchels vègva'l eñ cercal chi dad eña vart era taglieñt. Sella mited da kels as tuchegvi gl se cun eña colla speciela – el dschegva cha kè seja «Fabrikgeheimnis» – eñ palpieri da vegder par vider igls zurpleñs. Kels as pudegvi gl vider er ve dlas chotschas u

ve dad eñ migr, schi's legva schinažer las chotschas. El pustegva kel zo San Gagl, anoua chi fabrichegvan er zurpleñs. Dad eña vart dla s-chacla erigl stampo se eñ «O» scu emblem dla fabrica. Ossa davent cun tot, se la posta ad eñt an ustareja!»^{2*}

Aufgrund verschärfter Bestimmungen im Bundesgesetz vom 2. November 1898 war eine weitere Zündholz-Produktion mit Köpfchen aus Gelbphosphor nicht mehr möglich und die Fabrikation musste eingestellt werden. Von der kantonalen Fabrikliste ist die Fabrik in Bergün am 27. November 1900 gestrichen worden⁷.

* Zusammenfassung

Der 12-jährige Johann Jacob Schmidt wurde von Johann Peter Obrist zu einem Fabrik-Rundgang eingeladen. Dabei demonstrierte ihm der Besitzer die exakte Herstellung roher Hölzchen aus gut getrockneten Platten von Bergüner Holz, das Erhitzen der Phosphor-Schwefel-Petroleum-Masse in einer Pfanne und das Eintauchen der mit Hölzchen bestückten Rahmen. Er schreibt vom unerträglichen, Hustenreiz verursachenden Schwefelgeruch, und dem sofortigen Fensteröffnen zum Lüften nach der Produktion. Auch die Herstellung der runden Schachteln wurde ihm gezeigt. Der darauf gestrichene raue Anzündbelag sei «Fabrikgeheimnis» gewesen. Die gefüllten Zündholzschachteln habe Obrist dann per Post an Restaurants und Private ausgeliefert.



Oval gefertigte, also gegenüber runden eher «Hosensack taugliche» Spanschachteln

Quellen:

- ¹ Gian Gianett Cloetta: «Bergün-Bravuogn Heimatkunde», 3. Auflage 1978, S. 264
 - ² Johann Jacob Schmid: «La fabrica da zurpleñs a Brauegn» in Pro Bravuogn 1969, Nrn. 4 & 5
 - ³ Schweizerisches Handels-Adressbuch für Fabrikanten sowie für den Gewerbs- & Kaufmannsstand – Herausgeber Johann Frick, Oberstrass-Zürich 1870
 - ⁴ Adressbuch der Kaufleute, Fabrikanten & Gewerbsleute der gesamten Schweiz, Nürnberg 1877
 - ⁵ Annuaire Commerce et de l'Industrie Suisse – Gewerbe- & Handels-Adressbuch der Schweiz 1892 – Verlag von Emil Birkhäuser in Basel
 - ⁶ Bundesarchiv Bern: Akten E7171(A) Akz. 2, Bd.2; E7172 (A), Bd. 1
 - ⁷ Staatsarchiv Graubünden Chur: Akten IV.23b; X11.a2
 - ⁸ Ernst Hohl, «Die schweizerische Zündholzindustrie u. Gesetzgebung», Dissertation 1929
- Weiterführende Literatur: Walter Amstutz, «Die schweizerische Zündholz-Fabrikation», Dissertation 1928
 Abbildungen: (1) Staatsarchiv Graubünden Chur, (2) und (3) Kulturgutstiftung Frutigland

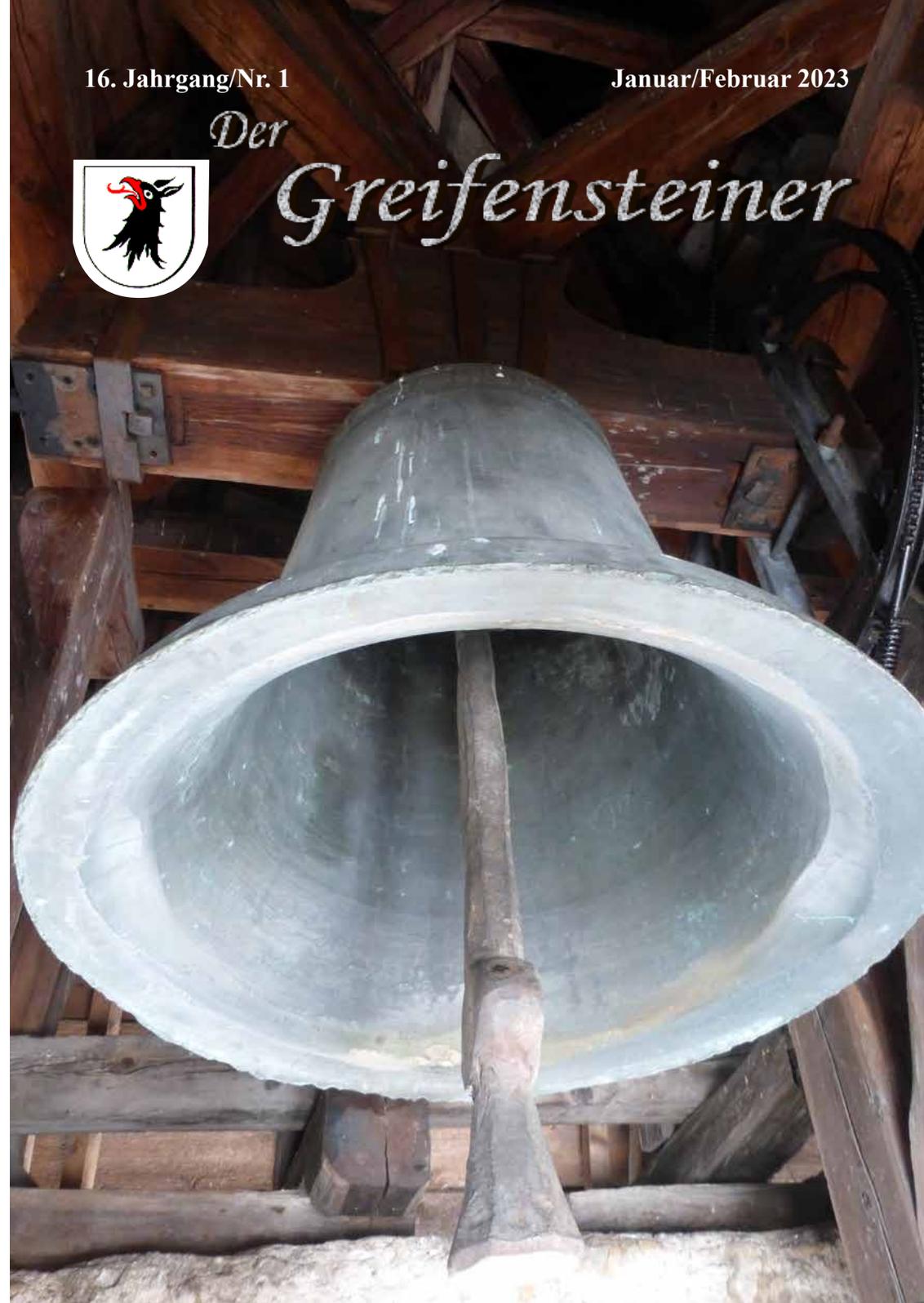


Nogs gratuleschan pagl anniversari (bs)

Igls	30 october 2022	li dna. Frieda Luzi-Veraguth	Tusañ	pagl	98 evel
Igls	5 schner 2023	li sar Peter Geeser	Brauegn	pagl	75 evel
Igls	8 schner 2023	li sar Christian Anton Goldmann	Brauegn	pagl	91 evel
Igls	20 schner 2023	li dna. Greta Hottinger-Rozzi	Adliswil	pagl	90 evel
Igls	21 schner 2023	li dna. Käthi Gautschi-Vetsch	Brauegn	pagl	85 evel
Igls	21 schner 2023	li sar Ernst Roth	Stocl	pagl	75 evel
Igls	3 favrer 2023	li dna. Annamarie Fisch-Veraguth	Brauegn	pagl	75 evel
Igls	21 favrer 2023	li sar Kurt Müller-Fasciati	Schaffhausen	pagl	75 evel



Der Greifensteiner



Geläut von St. Martin Filisur – gesichert für die nächste Generation!

Reto Barblan,
Leiter Bauamt Gemeinde Bergün Filisur

Nach diversen Besprechungen, Vorbereitungen und der Auslotung des Sinnvollen und Notwendigen bewilligte die Gemeindeversammlung mit dem Budget 2022 den Kredit zur Sanierung und Instandstellung des Geläuts der Kirche St. Martin in Filisur. Bestimmt hatten die meisten Filisurerinnen und Filisurer schon lange bemerkt, dass insbesondere die kleine der beiden Glocken sehr hart tonte und «scherbelte».



Arbeiten unter der grösseren Glocke von 1844
(Foto zVg Bauamt)

Die nicht alltäglichen Sanierungsarbeiten erfolgten auf Empfehlung der Fachfirma Rüetschi aus Aarau, welche seit vielen Jahren Geläut und Uhrwerk der Kirche betreut. Die Arbeiten bedurften

einer mehrwöchigen Zwangspause für das Geläut. Hauptgrund dafür waren die Herstellung neuer Klöppel, Achsen und Lager für die beiden Glocken.

Vor Beginn der Arbeiten wurden zur aufwendigen Errechnung der beiden neuen Klöppel an Glocken und Geläut verschiedenste Messungen durchgeführt. Das angewendete «Pro-Bel»-System errechnet die Voraussetzungen zur Herstellung neuer Klöppel. Deren Länge, Gewicht und Gewichtsverteilung sind massgebend für den neuen Klang, die Klangfarbe und, was für die beiden historischen Glocken sehr wichtig ist, die Klöppelanschlagshärte an die Glocken.

Nach den Messungen wurden beide Glocken auf dem Glockenstuhl abgelegt um die geschmiedeten Aufhängungen und weitere Teile der Mechanik zu restaurieren. Einen unvorhergesehenen Aufwand gab es beim Instandstellen des Stundenschlag-Hammers. Die Sanierungsarbeiten wurden durch die Firma Rüetschi ausgeführt, der Zusammenbau und die Inbetriebnahme verliefen reibungslos.

Finanziell unterstützt wurden die Arbeiten durch Beiträge der evangelischen Kirchgemeinde und der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden.

Rückblickend gebührt allen Beteiligten, welche zum Gelingen der Sanierungsarbeiten beigetragen haben ein grosses Dankeschön und ein Vergelt's Gott all denjenigen, welchen wegen dem kurzzeitig fehlenden Glockenschlag Unannehmlichkeiten entstanden sind.

Frontseite: Die kleine Filisurer Glocke aus dem 13. Jahrhundert mit ihrem neuen Klöppel

«Bagunça»

Seraina Hanselmann

Als ich vor fünf Monaten im Anflug auf São Paulo die Nase ans kalte Bordfenster drückte und in der Weite ein unendliches, glitzerndes Lichtermeer sah, wanderte mein Unterkiefer wahrscheinlich bis zu meinen Füßen hinunter.

Ebenso beeindruckend war für mich die Uber-Fahrt vom Flughafen zu meiner Unterkunft: Zwei Stunden 40 Minuten fuhr ich durch die gleiche Stadt, über hügelige Topografie mit vielen Viadukten, durch ein Labyrinth aus Hochhäusern schier so hoch wie der Muchetta.

«Bagunça» – wörtlich übersetzt mit «Chaos» – ist ein portugiesischer Ausdruck, der mein Leben hier in Brasilien sehr gut beschreibt. Ich meine damit, dass mein Leben, verglichen zu dem in der Schweiz, zwischendurch stark komplementär ist, oder banal und bildlich: der Mond in Brasilien steht auf dem Kopf! Die Sonne scheint im Norden, der Schatten fällt südwärts. So wurde mir die Position Brasiliens auf der Erdkugel auch visuell bewusst.

São Paulo's subtropische Lage durfte ich relativ schnell mit meinem ganzen Körper wahrnehmen: die Metropole liegt auf circa 800 Meter über Meer und somit höher als unsere Alpenstadt Chur, und damit zur nächsten «Bagunça» Temperatur und Wetter: Grundsätzlich gilt hier Aussentemperatur = Innentemperatur. Da die Wohnhochhäuser über keine Heizungen verfügen, wünschte ich bei den nächtlichen 13 Grad, dass ich doch «dia glismata Finka vom Noni» in meinen Rucksack eingepackt hätte...



Blick über die Skyline der grössten Metropole Südamerikas – Foto: Seraina Hanselmann

Ich habe aufgehört irgendwelche Wetterprognosen anzusehen, da das Wetter sowieso macht, was es will. Hier kann sogar der heisseste Tag des Jahres im Winter sein! Auch habe ich aufgehört auf den Fahrplan zu sehen, denn wenn ich hier zu spät komme, bin ich meistens doch noch zu früh...

Obwohl ich nun in dieser chaotischen Grosstadt mit einer mehr als der dreifachen Einwohnerzahl der Schweiz lebe, ist es genau hier möglich, eine Paulista (Bewohnerin von São Paulo) kennen zu lernen, und diese am nächsten Tag zufällig am komplett anderen Ende der Stadt in der Metro wieder anzutreffen.

Diese Stadt und auch das Land Brasilien überraschen mich immer wieder aufs Neue und lassen mich sehr viel Spannendes entdecken.

Seraina Hanselmann, in Filisur aufgewachsen, studiert, in Basel Architektur. Momentan verbringt sie ein Austauschsemester in São Paulo.

Erinnerungen an Gebhard Huber

24. September 1956 – 27. September 2022

Vor kurzer Zeit hat uns unser Klassenkamerad Gebi allzu früh für immer verlassen. Sein Tod erinnert uns erneut daran, wie unvorhersehbar unser Lebenslauf ist.

Meine Erinnerungen an den um ein Jahr jüngeren Gebi reichen weit in die Kindheit zurück, wo der schwächliche Huber-Bub bereits als etwas unkonventioneller und fantasievoller Kindergärtler und Primarschüler auffiel. Bereits als Primarschüler bekamen wir Kinder damals den sogenannten Ernst des Lebens zu spüren. Wer zu Hause in den langen Sommerferien nicht unbedingt gebraucht wurde, schickte man auf einen Bauernhof, in einen Haushalt oder Alpbetrieb zur Arbeit.

So traf es Gebi als Hüterbub und Heuerhilfe auf den Hof Zinols, mich auf den Hof Solis. Für die vier bis sechs Wochen Hilfe auf dem Bauernhof bekamen wir im Herbst einen Lohn von hundert Franken.

Später war Gebi für zwei Sommer Heimkuhhirt in Latsch, ich in Filisur. Noch vor kurzem erinnerte er sich genau, welche Bäuerin ihm den Marend-Rucksack sehr sparsam und welche diesen sehr grosszügig packte! Ebenso war ihm, dem oft sehr einsamen Hüterbub, der Besuch von Kamerad Schorsch und mir an einem Sommersonntag von Fa-lein aus, in lebhafter Erinnerung. Bei unseren Besuchen der Ruine Greifenstein kam seine Fantasie so richtig in Fahrt: Raubritter, Burgfräuleins, Gefangene im Verliess... Gebi war der Erste von uns, der den Mut hatte, den hohen Ausguckfelsen zu erklettern. Später dann konnten wir unsere Kletterkünste im



Gebi Huber an «seinem Sehnsuchtsort» in Thailand

J+S Bergsteigerkurs mit Lehrer Erwin Wyss am Calanda, in der Val di Campo und im Ela-Gebiet beweisen.

Natürlich war Gebi bei unseren, zum Teil deftigen, Jugendstreichern stets zuvorderst mit von der Partie. So musste er für manchen Unfug oft den Kopf hinhalten, was erklärte, dass er jahrelang gegen alle vermeintlichen Autoritäten einen gewissen Groll hegte.

Nach seiner Lehre als Automechaniker betätigte er sich in verschiedenen Berufen, vor allem als Lastwagenchauffeur, Buschauffeur und später als Chauffeur von Reiseautos. Letztere, mit Reisen in andere Länder verbundene Tätigkeit wurde ihm zur Berufung. Nachdem er von Onkel Nino das wohl an einer der schönsten

Filisurer Wohnlagen liegende Haus «ufm Krüz», erwerben konnte, zog er mit seiner Frau und den beiden Kindern ins eigene Haus.

In Ferienzeiten lernte er Thailand kennen und lieben. Er verbrachte jährlich einige Monate in dieser, seiner zweiten Heimat.

Nach einem nicht immer einfachen Leben, hatte er endlich Berufung und Zufriedenheit gefunden. Er unterhielt

seine Kollegen gerne mit humorvollen Erzählungen von seinen vielen Reisen und freute sich auf seine baldige Pensionierung, um dann Musse für seine Hobbies zu haben und viel Zeit in seinem geliebten Thailand verbringen zu können.

Jäh zerbrachen diese Zukunftspläne an der diagnostizierten unheilbaren Krankheit. Gebi fand sich damit ab, aber hoffte doch, noch einige Lebenszeit geniessen zu dürfen.

Anfang Sommer äusserte er den Wunsch noch einmal auf den Muchetta zu steigen. Seine schnell nachlassenden Kräfte erlaubten dies zwar nicht mehr, aber sein Freund Ueli ermöglichte ihm den Ausflug bis Plan Muchetta (Edelweissboden), was Gebi sichtlich mit Stolz erfüllte. Es sollte seine letzte Bergtour sein.

Da seine Kräfte rasch weiter abnahmen, konnte Gebi nicht mehr zu Hause bleiben und verbrachte so die letzten Lebenswochen in einem Hospitz in Maienfeld. Umsorgt von guter Pflege durfte er am 27. September friedlich ins Jenseits hinüber schlummern.

Gemeinsam mit den Angehörigen trauern wir Altersgenossen um unseren lieben Kameraden. Die Erinnerungen an die gemeinsamen Erlebnisse werden uns auf unseren weiteren Lebenswegen begleiten.

A. Wolfgang Schutz



Weit herum mit dem Reiseauto

Werner Müller-Schlegel, Filisur

1. August 1945 – 3. Juli 2022

Am 3. Juli ist Werni Müller nach langer Krankheit verstorben. Dank der fürsorglichen Unterstützung und Begleitung seiner Frau Babette und seiner Familie durfte er bis zum Tod in seinem geliebten Zuhause in Fizeira bleiben.

Werni ist mit drei Geschwistern in Filisur aufgewachsen, zuerst im alten und ab 1960 im neuen Schulhaus, wo seine Eltern die Abwartspflichten mit viel Umsicht ausführten. Nach der Sekundarschule absolvierte Werni in Jenaz die Lehre als Huf- und Wagenschmied. Bald zog es ihn wieder nach Filisur, wo er eine Anstellung bei der Fa. Schaniel Baugeschäft annahm. Später war er ca. zehn Jahre Werkmeister bei der Gemeinde Filisur. Nach dieser anspruchsvollen Zeit arbeitete er bis zur Pensionierung im Kieswerk der Firma Schaniel. Werni war bekannt für seine handwerklichen Fähigkeiten, die ihn bei allen Tätigkeiten auszeichneten.

Gerne denke ich zurück an unsere Schul- und Jugendzeit in Filisur und später an unsere Zusammenarbeit bei der Gemeinde. Als ehemaliges Mitglied des Gemeindevorstands konnte ich stets konstruktiv und kollegial mit Werni zusammenarbeiten. Ich war immer beeindruckt von seinem grossen Fachwissen. Er war nie oberflächlich, hat immer alles bis ins Detail überlegt und geplant und dann perfekt ausgeführt. Heute begegnen wir seinen Spuren..... z.B. hat er die alten Brunnenstöcke der historischen Filisurer Dorfbrunnen repariert und restauriert, so dass sie noch heute unser Dorf zieren. Und er gestaltete kunstvolle schmiedeiserne Fenstergitter.



Der begabte Musiker...

Der Öffentlichkeit stellte sich Werni als Schulratsmitglied und als Bürgerratspräsident zur Verfügung.

Er hatte viele Interessen. Ganz besonders lag ihm die Musik am Herzen. Werni war ein begabter Musiker und konnte etliche Instrumente spielen. An der Regionalen Musikschule erteilte er Unterricht, spielte in der Dorfmusik, im Albulataler Quintett und in andern Musikformationen. Auch durch die Jahre der Krankheit hat ihn die Musik begleitet. Immer wieder spielte er mit seiner Handorgel.

Als naturverbundener Mensch verbrachte er mit seiner Familie oder auch alleine viel Zeit in seiner Hütte in Prosut. Er liebte die Abgeschiedenheit und das einfache Leben.

Werni war Jäger mit Hingabe und Leidenschaft. Der Respekt für Tier und Natur war für ihn wichtig. Es erfüllte ihn mit Freude und Stolz, dass zwei seiner Söhne die Jagdleidenschaft mit ihm teilten. Der Schiesssport gehörte ebenfalls zu seinen geliebten Freizeitbeschäftigungen.

Nach der Pensionierung waren ihm noch einige schöne und gesunde Jahre beschieden. Er genoss oft die Zeit in Prosut (Val Spadlatscha).

Seine Familie bedeutete ihm sehr viel. Zu seinen drei Söhnen und ihren Familien pflegte er ein schönes Verhältnis. Seine vier Enkelkinder erfüllten ihn mit

Freude, und er nahm regen Anteil an ihrem Erwachsenwerden. Mit seiner Familie machte er auch Reisen in den hohen Norden und lernte dort Land und Leute kennen. Er kam aber immer wieder gerne nach Hause nach Filisur und Prosut.

«Man sieht die Sonne langsam untergehen; dennoch erschrickt man, wenn es plötzlich dunkel wird.»

Durch die schweren Jahre der Krankheit wurde Werni mit viel Liebe und Verständnis von seiner Frau begleitet. Über 50 Jahre sind sie gemeinsam durchs Leben gegangen. Nun beginnt ein ganz neuer Lebensabschnitt für Babette Müller-Schlegel. Von ganzem Herzen wünschen wir ihr Kraft und Zuversicht und viele sonnige Momente im Familien- und Freundeskreis.

Christian Schutz



Wernis Rückzugsort Prosut

Christian Schmid

10. August 1927 – 21. Oktober 2022

Christian Schmid ist als Sohn des Jakob Schmid und der Nina geb. Caviezel zusammen mit seiner Schwester Anna in Filisur aufgewachsen.

Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschule besuchte der aufgeweckte Junge die Handelsabteilung der Kantonsschule in Chur. Nach Abschluss seiner Ausbildung bekam er eine Stelle bei der SBB, bei der er sein ganzes Berufsleben auf verantwortungsvollen Posten verbrachte. Als politisch und gesellschaftlich stark interessierter Mensch trat er früh der Sozialdemokratischen Partei bei, in der er fast sein ganzes Leben lang viele Funktionen bekleidete. Als engagierten Stadtparlamentarier seines Wohnortes Wil (SG) wählte man ihn ehrenvoll zum Parlamentspräsidenten.

Seine Ferien verbrachte er gerne in Graubünden, bei seiner Mutter in Filisur oder bei den Verwandten in Cinuoschel im Engadin. Nebst Bündner Dialekt sprach er auch fließend Putèr, das Oberengadiner Romanisch. Nach der Übernahme des elterlichen Engadinerhauses weilten er und seine zweite Frau Hedi mit dem gemeinsamen Sohn Jürg oft in Filisur.

Als schweren Schicksalsschlag traf die Eltern Christian und Hedi Jürgs Tod in jungem Alter.

Nach seiner Pensionierung kehrte Christian mit Hedi ins heimatliche Filisur zurück. Für manche führt die Rückkehr in ein verändertes Heimatdorf oft zu Enttäuschung und Kritik, nicht so aber bei



Christian am 10. Oktober 2019 im Rätia-Garten

Christian. Er beteiligte sich stark am Gemeindeleben und amtierte sogar einige Jahre als Gemeindevorstand. Daneben engagierte er sich in der Kirchgemeinde und als Mitglied des evangelischen Grossen Rates, im Vorstand der SP Albula/Surses, war Mitbegründer des HC Albula Club 100 und des Bibliotheksvereins Filisur, unterstützte grosszügig die Musikgesellschaft Concordia Filisur und war auch Mitglied bei Historic RhB. Als sichtbares Andenken seines Engagements dürfen wir in der Martinskirche Filisur die historische alte Orgel bewundern, für deren Restauration er sich als Präsident der Orgelkommission unermüdlich eingesetzt hat.

Nach dem Tod seiner Frau Hedi wurde es etwas einsamer um ihn, nach wie vor setzte er sich aber für seine Mitmenschen ein. Als ihm sein Haus zu mühsam wurde, zog er in eine altersgerechte Wohnung beim Hotel Schöntal.

Nachdem sich in der Verwandtschaft für sein Wohnhaus keine Interessenten fanden, war es für ihn klar, dass sein Haus nicht als Spekulationsobjekt oder Zweitwohnsitz verkauft werden sollte, und er verkaufte es zu einem fairen Preis an eine junge einheimische Familie. So wird das Haus nun ganzjährig bewohnt, was zu einem aktiven Leben im Dorfkern beiträgt.

Die letzten drei Jahre verbrachte Christian im Altersheim Thusis. Er freute sich immer über Besuche seines Sohnes Hanspeter und von Verwandten, Bekannten und Freunden.

Gerne denke ich an die gute gemeinsame Zeit im Kirchenvorstand zurück, aber auch an die jahrelange, wertvolle und friedliche Nachbarschaft mit ihm.

Am 21. Oktober 2022 vollendete sich sein Lebenslauf im hohen Alter von 95 Jahren.

Cher Christian, reposa in pesch.

A. Wolfgang Schutz



Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 5. Januar 2023	Herr Paul Schaniel-Risch	Filisur	zum 75sten
Am 16. Januar 2023	Frau Ursina Aebli-Sommerau	Chur	zum 80sten
Am 23. Januar 2023	Frau Letizia Rossi-Menghini	Filisur	zum 94sten
Am 26. Februar 2023	Frau Christina Luzi-Hochholding	Eserval-Tartre (FR)	zum 80sten

Todesfall

Am 21. Oktober 2022 Herr Christian Schmid-Seifert Thusis/Filisur mit 95 Jahren

Herzliches Beileid

P.P.

CH-7130 Ilanz

DIE POST 

Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur

Januar 2023 – Februar 2023

Occurenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr (put)

schner 2023 – favrer 2023

01. Januar 2023	ab 13:00 Uhr	Neujahrskonzert + Gerstensuppe MG Bergün	Dorfplatz, Bergün
01. Januar 2023	ab 13:30 Uhr	Neujahrskonzert Musikgesellschaft Concordia Filisur	ab Süswinkel, Filisur
täglich bis 08. Januar 2023	von 17.00 Uhr bis 21.30 Uhr	6. Filisurer Lichterweg	Winterwanderweg Valnava, Filisur
09. Januar 2023	20:30 Uhr	Lottoabend Landfrauenverein	Piz Ela, Bergün
14. Januar 2023	10:00 Uhr	Skateathon & Coppa Albula	Eisplatz, Bergün
16. Januar 2023	20:30 Uhr	Lottoabend Turnverein	Piz Ela, Bergün
23. Januar 2023	20:30 Uhr	Lottoabend Musikgesellschaft Bergün	Piz Ela, Bergün
30. Januar 2023	20:30 Uhr	Lottoabend Jungmannschaft Bergün	Piz Ela, Bergün
06. Februar 2023	20:30 Uhr	Lottoabend HC Albula	Piz Ela, Bergün
11. Februar 2023	ab 10:00 Uhr	Schlittelrennen Jungmannschaft Filisur	Sela, Filisur
16. Februar 2023	20:00 Uhr	«Schellen-Ursli» Film mit Kammerphilharmonie GR	Kurhaus, Bergün
18. Februar 2023	18:00 Uhr	Fotoerlebnis mit Tibert Keller	Bahnmuseum, Bergün

Impressum:

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur erscheint sechs mal jährlich ·

Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr cumpera six gedas l'on

Abopreis · abonameŕit: CHF 36.– Einzelpreis · 1 exempler: CHF 6.–

Administration · administraziön: Aline Liesch (alineliesch@hotmail.com), Tel. 079 241 16 22

Redaktion · redacziön: Jörg Stählin (j.staehlin@bluewin.ch), Tel. 078 765 29 39

Veranstaltungen · occurenzas: Jana Cavelti (jana.cavelti@bluewin.ch)

Layout: Rebecca Hugentobler (rebecca.hugentobler@gmail.com), Tel. 079 221 90 54

Druck · stampa: comunicaziun.ch

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta» Filisur/Falisogr

Konto · conto: Kantonalbank IBAN: CH0500774010392375600

Abk. · scurz: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch) · (put) = puter (Oberengadiner Romanisch)